

Günter Franzen

SPÄTE
LIEBE



Wie ich im Internet
die Frau fürs Leben
suchte und fand



aufbau

kleinformatives Vergnügen, das aus der Perspektive einer weitblickenden Frau betrachtet, auf eine gewisse Beschränktheit des Horizonts und der Interessen schließen könnte. Also streiche ich schlechten Gewissens die ersten beiden Silben der von mir bevorzugten Sportart und denke, dass ich mich im Ernstfall immer noch mit der Simulierung eines Bandscheibenvorfalles aus der Affäre ziehen könnte. Auch bei der Angabe der Einkommensverhältnisse halte ich es für nicht ratsam, es mit der Wahrheit übertrieben genau zu nehmen und erhöhe meine jährlichen Pensionsansprüche um die runde Summe von 12 000 Euro. Mit einer Frau, die sich bei der ersten Begegnung die Kontoauszüge zeigen ließe, würde es ohnehin zu keiner zweiten kommen, und jeder anderen würde ich im Verlauf unserer behutsamen Annäherung vermitteln können, dass die Notlüge von der Befürchtung diktiert worden sei, mit meiner eher bescheidenen pekuniären Potenz durch das Raster ihrer Aufmerksamkeit zu fallen. 24 Stunden nach Beginn der Aktion habe ich endlich erfolgreich alle Eingabemaschinen bedient, die Lastschriftermächtigung erteilt und falle in einen traumlosen Schlaf, aus dem ich benommen erwache.

Im Schlaraffenland

Die Sonne scheint, ein Schwalbenpärchen überfliegt mein in der Nähe der A661 gelegenes Dachstübchen, die Rotorblätter der in der Wetterau installierten Kraftanlage muten aus der Ferne an wie friesische Windmühlen, und als ich meinen Posteingang öffne, komme ich mir vor wie ein kleiner Junge, den man nach Ladenschluss versehentlich in der Schokoladenabteilung des Kaufhofs eingesperrt hat: Sage und schreibe 509 Partnervorschläge haben die Heinzelmännchen von FinalDate über Nacht auf meinen Computer gezaubert. Um der Fülle des Angebots Herr zu werden, versenke ich zunächst einmal alle Studienrätinnen i. R. im virtuellen Papierkorb, ein brutaler Akt der Auslese, der der Begründung bedarf. Seit meinem Gastspiel in einem humanistischen Gymnasium des Jahres 1957 hatte mir der vom Staat mit dem höheren Lehramt betraute Personenkreis unabhängig vom Geschlecht mit seiner Pingeligkeit mein junges Leben zur Hölle gemacht. Eine Verletzung, die bei Kontakten in der Phase der postschulischen Sozialisation immer wieder zu Retraumatisierungen führte. Die Fähigkeit, einem wehrlosen Menschen jederzeit und ungefragt zu erklären, was die Welt im Inneren und Äußeren zusammenhält, gepaart mit der Neigung zum uferlosen Zutexten des Gegenübers, ließen mich von dieser Option Abstand nehmen. Die Vorstellung, mich als Liebhaber des Ungefährlichen in meiner Restlaufzeit an eine Frau zu binden, die drohte, all meine spontanen Lebensäußerungen in roter Tinte zu ertränken, ist ein Albtraum.

Mein Misstrauen gegenüber dem Berufsstand der im Angebot befindlichen Erzieherinnen ist nicht so stark ausgeprägt, aber leider vorhanden. Sie müssen integrieren, inkludieren, Windeln wechseln,

Tränen trocknen, den ganzen Tag lieb und gut sein und sich nach Feierabend auf Elternabenden der Attacken hysterischer Sorgeberechtigter erwehren. Aber welche Folgen hat dieses unter Umständen 45 Jahre währende Hantieren mit Schippchen, Förmchen, Eimerchen und anderen Niedlichkeiten für das verbleibende Triebleben der Ruheständlerinnen? Lauschen wir an langen Winterabenden im Schein einer selbstgebastelten Martinslaterne in Löffelchenstellung aneinandergeschmiegt den Klängen von Kuschelrock 12, und ich nenne sie Lillifee und sie mich Mondbär? Gottbewahre!

Es überrascht mich, dass das durchaus ehrenwerte Gewerbe der Friseurin und Kosmetikerin auf der Vorschlagsliste an prominenter Stelle rangiert, weil die im Bereich der Körperpflege tätigen Frauen beziehungsökonomisch ausgedrückt ja eigentlich aus den Vollen schöpfen können. Die ihrer textilen Rüstung und ihres verbalen Blendwerks beraubte männliche Kundschaft ist den kritischen Blicken dieser Handwerkerinnen hilflos ausgeliefert und welcher Altersgenosse weit jenseits der Lebensmitte kann von sich behaupten, dass er im unbedeckten Naturzustand auf der Gegenseite einschlägt wie eine Bombe? Eine unerbittliche Selektion. Die Türkin, der ich meinen Körper alle vier Wochen für die üblichen Wartungsarbeiten anvertraue, übt beide Berufe seit dreißig Jahren in Personalunion aus. Ich unterhalte zu der fülligen Schönheit, die mein aus Köln stammender Vater in seinem unverblühten rheinischen Sprachgebrauch sicher als *lecker Mädche* bezeichnet hätte, eine entspannte Arbeitsbeziehung, die durch gelegentliche Entgleisungen nicht zu erschüttern ist. Im letzten Frühling beglückte sie mich mit einer scharfkantigen, ihrer Meinung nach hochmodischen Horst-Wessel-Gedenkfrisur, vor vier Wochen legte sie mir eine glättende Honig-Gurken-Maske auf und ließ sich zu der Bemerkung hinreißen, dass sie es beim nächsten Mal mit Moltofill versuchen würde. Ich habe zunächst ein wenig verkniffen reagiert,

stimmte dann aber in ihr Gelächter ein. Wenn sie mir mit ihren perfekt manikürten Händen Cool Water ins Haupthaar einarbeitet, schwebe ich eine Handbreit über dem Boden ihres Friseursalons und träume vor mich hin. Sie ist geschieden, ich bin verwitwet, die Kinder sind aus dem Haus, why not? Was aber bliebe uns nach einer, um auf der großen Spur des Traums zu bleiben, durchliebten Nacht? Wir trinken bitter-süßen schwarzen Tee aus kleinen Gläsern. Sie blättert im *Cosmopolitan* und den *Lettres Intercoiffeurs*, ich quäle mich durch die *Frankfurter Rundschau* und lege Patienen. Wer zieht bei dieser Mesalliance auf lange Sicht den Kürzeren? Sie, ich, beide?

Nach dieser trübsinnigen Verzichtserklärung erreiche ich, wie soll ich es einigermaßen gewählt ausdrücken, den Bodensatz des Warenkorbs. Zwölf nach eigenen Angaben blutjunge Russinnen mit abgründig tiefen Dekolletés wünschten mit mir und meinesgleichen in Kontakt zu treten. Das Ganze sieht nach einer konzertierten Aktion aus, weil die Selbstanzeigen bis auf die Vornamen und Ortsangaben nahezu identisch sind: »Bin poor Natascha aus kalt Wolgograd und suche dir für immer. Wenn du schickst 1000 Dollar mit Western Union für Airline und my krank Großmutterchen in Nowosibirsk, ich flieg sofort an breit Brust deine und mach Lieb an dich all Day and all Night.« Bin ich in meiner Einsamkeit denn schon so auf den Hund gekommen, denke ich entsetzt, dass man mir allen Ernstes zutraut, beim Anblick einer vollen Bluse den Verstand zu verlieren? Dann lösche ich die Anzeigen und aktualisiere den Posteingang. 38 Damen sind übrig geblieben und das sind ehrlicherweise mehr, als ein Mann in meinem Alter verkraften kann.

Tiefes Wasser

In dem Volkslied von den zwei Königskindern, die einander so lieb haben, sind es die Tiefe des Wassers und der Sexualneid einer katholischen Geistlichen, die das Paar daran hindern, die Phase der Idealisierung zu überwinden und zu einer wirklichkeitsnahen Einschätzung des aus der Ferne angehimmelten Liebesobjekts zu gelangen. Ich bin kein adoleszentes Königskind, sondern ein zunehmend genervter Kunde einer auf Senioren spezialisierten Partnerschaftsbörse. Selma ist keine verträumte Prinzessin, die überm Rhein oder irgendeinem anderen urdeutschen Flusslauf von früh bis spät ihr güldenes Haar kämmt, sondern eine im Unruhestand befindliche Radiologin aus Saarbrücken. Und was mich daran hinderte, unser unendlich langgestrecktes virtuelles Vorspiel endlich einem Realitätscheck zu unterziehen, waren die Arbeitsniederlegungen der auf Dauerkrawall gebürsteten Angehörigen der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer unter ihrem unerträglich sächselnden Häuptling Claus Weselsky. Drei Tage lang belagerte ich inmitten eines Pulks vorwiegend chinesischer Mitreisender den Frankfurter Hauptbahnhof, bis mich das muntere Plappermäulchen vom DB Service Point darauf aufmerksam machte, dass ich die Hauptstadt des kleinen Bundeslandes doch auch ganz mühelos mit dem TGV erreichen könne. Dass ich auf diesen verspäteten Ratschlag ein wenig barsch reagierte, entsprach eigentlich nicht meinem durchweg leutseligen, auf Harmonie geeichten Naturell, aber ich stand unter erheblichem Zeitdruck.

Innerhalb der nächsten 80 Tage habe ich bundesweit mehr als drei Dutzend Erstgespräche mit Frauen zu absolvieren, die mich nach der wechselseitigen Freigabe unserer Fotos und Bände füllender